

1970 - Jahr des Naturschutzes

Autor(en): **M.E. / [s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **74 (1970)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1970 – Jahr des Naturschutzes

Natur ist Ganzheit, man kann nicht einzelne Teile einer Lebensgemeinschaft ausschalten oder zerstören, ohne alle zu gefährden, und doch haben wir es getan. Dr. Julie Schinz

Wenn wir im Frühsommer durch Feld und Wald streifen, vernehmen wir den jubelnden Gesang der Vögel; wenn wir am Ufer eines noch kristallklaren Bergbaches entlang gehen und uns etwas Zeit nehmen, können wir das geheimnisvolle Leben im Wasser entdecken; wenn wir mit offenen Sinnen durch die Landschaft wandern, erleben wir immer wieder von neuem, wie reich und vielfältig uns die Natur beschenkt: fein gewoben ist das Spinnennetz, verschiedenartig in Form und Farbe sind die Steine am Ufer des Flusses, meisterhaft gestaltet sind die Blumen und Gräser, bezaubernd ist der Anblick eines blühenden Baumes, still und kühl ist es im sommerlichen Wald.

Heute können wir diese Wunder noch entdecken, trotzdem in den letzten Jahrzehnten der Natur schon schwere Schäden zugefügt worden sind. Die Zahl der Pflanzenarten ist zurückgegangen, zahlreiche Tiere wurden ausgerottet, Insekten und Kleintiere leiden durch giftige Spritzmittel, die sorgfältige Nutzung des Bodens wurde unterlassen, Kiesgruben verunstalten die Landschaft, Bäche und Flüsse, Teiche und Seen sind verschmutzt, das Grundwasser ist gefährdet und die Luft durch verschiedene Abgase verpestet. Von Albert Schweitzer stammt das Wort: *«Eine gefährliche Welt. Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selber zu beherrschen.»*

Im Naturschutzjahr sind wir auch als Einzelne aufgerufen, unsere Einstellung zur Schöpfung neu zu überdenken. Wir müssen unsere Verantwortung klar erkennen und den kommenden Generationen einen möglichst intakten Lebensraum — Boden, Wasser, Luft, Pflanzen- und Tierwelt — hinterlassen. Wir möchten deshalb auf die folgenden Zitate hinweisen, welche den Ernst der Lage und die verantwortungsbewußte Haltung führender Männer aufzeigen. M. E.

«Warum ist eigentlich ein Naturschutzjahr in Europa nötig geworden? Natur ist keine reproduzierbare Ware. Der Raum ist begrenzt, und wenn er verbraucht wird, so ist er für immer verbraucht. Der freie Raum wird für das Wohlsein des Menschen immer notwendiger und kostbarer. Nicht das Ernährungsproblem wird künftig im Vordergrund stehen, sondern das Raumproblem. Der Mensch wird räumlich zu stark eingeengt. Der Mensch, der räumlich zu stark eingeengt wird, verhält sich asozial und dann auch antisozial. In unseren Großstädten leben wir bereits so, daß unser Nachbar nicht mehr unser Nächster ist...»

... Wir organisieren die Verschwendung der Güter, um den Verbrauch steigern zu können. Niemand will an die vorher erwähnten Grenzen denken. So wird unsere Umwelt in die Konsumgüter mit einbezogen. Sie muß

es ja werden. Doch ist ihre fortlaufende Beeinträchtigung keineswegs eine unabänderliche Begleiterscheinung des Fortschrittes, sondern einfach eine Folge des absoluten Primates von Wirtschaft und Technik. Je mehr aber Fortschritt und Wohlstand auf Kosten unseres Wohlbefindens und Wohlsseins gehen, um so mehr wird Fortschritt zum Rückschritt und Wohlstand zum Uebelstand...»

Willy A. Plattner, Präsident des Schweizerischen Bundes für Naturschutz in der Begrüßungsansprache zur Eröffnung des Naturschutzjahres.

«Was nützt uns alle Wissenschaft, wenn wir den menschlich richtigen Maßstab verlieren und nicht mehr fähig sind, uns gegen die unheimlichen Konsequenzen des Fortschritts zu wehren?»

Bundesrat *Celio* in seinem Vortrag «*Preis des Wohlstands*».

«Seit Beginn der Zivilisation stammt der Reichtum und Fortschritt eines jeden Volkes zum großen Teil aus den Schätzen der Natur... Auf unsere Wasserreserven, auf unseren Boden, auf unsere Wälder und unsere Bodenschätze stützt sich das ganze Leben unserer Gesellschaft... Was wir heute in ein Programm zur Erhaltung und Nutzung der Naturgüter investieren, wird sich in der Zukunft hoch bezahlt machen. Versäumt man aber heute die Gelegenheit zum Handeln, so hat man sie unter Umständen für immer verpaßt.»

Präsident *J. F. Kennedy* in der Sonderbotschaft vom 23. Februar 1961 an den Kongreß.

«Nur romantische Reaktionäre träumen von einem Wiederaufleben des 18. Jahrhunderts. Wir müssen im Gegenteil die Entwicklung im richtigen Sinn vorantreiben: nämlich durch verstärkte Forschung und durch den gezielten Einsatz bedeutender Mittel die Nachteile und Gefahren der Industrialisation abwenden. Die Wissenschaft ist ebenso gut imstande, uns die Instrumente in die Hand zu geben, um eine gesunde Umwelt mit sauberem Wasser, reiner Luft und ohne störenden Lärm zu gewährleisten, wie sie fähig war, Menschen auf den Mond zu bringen. Durch eine wirksame Orts-, Regional- und Landesplanung können wir den kommenden Generationen ein wohnliches Schweizerland ohne schädliche Abgase sowie ohne bedenkenlos verstreute Giftstoffe, aber mit geschützten Naturlandschaften und gut erhaltenen Kulturdenkmälern sichern. Doch erfordern sowohl ausgedehnte wissenschaftliche Forschungen wie der Landschaftsschutz sehr bedeutende finanzielle Mittel.»

Bundesrat *Tschudi* in seiner Mustermesse-Rede

Unsere Pflicht besteht ganz einfach darin, dafür zu sorgen, daß im Antlitz der Heimat und unserer Landschaft die Züge der Schöpfung und des menschlichen Werkes nicht auseinanderklaffen, daß sie vielmehr in möglichst vollendeter Harmonie zusammenklingen!

Dr. Philipp Etter

Die Herrschaft des Menschen über die Natur ist keine souveräne, unbeschränkte, sondern eine verliehene und deshalb verantwortliche.

Max Huber